

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Ersteinst Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Märk.).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechszeilige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreizehnlängige Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Märk.).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedruckte geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: „Wort und Bild“, illustriertes Sonntagsblatt.

Nr. 87

Donnerstag, den 22. Juli

1926

Sieberepidemie im schlesischen Hochwassergebiet.

Wreslau. Mehrere Kreise Schlesiens werden von einer eigenartigen schweren Krankheit heimgesucht. In ganz Schlesien dürfte die Zahl der Erkrankten 800 weit übersteigen. Die Bevölkerung wird von Tag zu Tag unruhiger. Die Ärzte stehen einem Rätsel gegenüber.

Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Der Erreger der Krankheit ist noch nicht festgestellt. Eine Kommission von Breslauer medizinischen Sachverständigen, die die betroffenen Gebiete aufsucht, kann sich noch nicht mit positiver Bestimmtheit äußern. Festzusetzen scheint lediglich, daß als

Erreger eine noch unbekannte Infektionart

in Frage kommt, die sich in Schwämmen auf dem Hochwasser hinterlassenen Sumpfböden aufhält. In den Breslauer hygienischen Institut und dem Medizinaluntersuchungsbüro werden die gewonnenen Blutproben durchsucht. Ferner sollen Versuche mit Kulturen und an Tieren vorgenommen werden. Für die Erforschung der rätselhaften Krankheit ist von der Regierung ein größerer Betrag ausgesetzt worden.

Beginn und Verlauf der Krankheit sind höchst eigenartig.

Die Angehörigen berichten darüber die eigenartigsten Vorfälle. Früh um sechs Uhr ging beispielsweise ein Landarbeiter aufs Feld und arbeitete wie immer. In der Frühschicht bricht er plötzlich zusammen und muß nach Hause geschafft werden. Ein anderer will gerade zum Fliesen in den Stall, wird zwischen Tür und Angel jedoch schwindlig und kann sich nicht mehr allein fortbewegen. In der Ortschaft Hennesdorf fiel ein 15jähriger Pferdebesitzer, der vom Tor stand und kurz vorher noch munter gewesen war, plötzlich bemußlos um. Außer den bisher bekannten Wirkungen des Stiches wie Leibschmerzen, Kopfschmerzen, Glieder- und hohes Fieber beobachtet man noch Bewußtlosigkeit und Frost.

Die wirtschaftlichen Folgen der Krankheitsfälle sind für manche landwirtschaftlichen Betriebe verhängnisvoll. So sind in einzelnen Ortschaften auf einem Besitzum mitunter drei, vier und mehr Leute gleichzeitig arbeitsunfähig geworden. Gerade jetzt, wo die Erntearbeit begonnen hat, bedeutet dieser Ausfall an Arbeitskräften eine große Gefahr.

Die Landarbeiter zur Notlage der Landwirtschaft.

Dritter Verbandstag des Zentralverbandes der Landarbeiter.

Berlin. Am Sonntag trat in Berlin der Zentralverband der Landarbeiter zu seinem dritten Verbandstage zusammen. Mit den etwa hundert Delegierten aus allen Gauen Deutschlands waren auch Abgeordnete des österreichischen Landarbeiterverbandes erschienen. Der Führer des B. d. L., Landtagsabgeordneter Franz Behrens, hob hervor, daß die Tagung in eine Zeit falle, die durch Ueberflutungen und Wetterkatastrophen die Ernte auf weite Strecken verdoorn habe. Um so mehr sei es jetzt

Pflicht aller, die Hände zu gemeinsamer Zusammenarbeit einander zu reichen.

Der österreichische Landwirthehrer, Abg. Pichalla (Wien), betonte, daß das österreichische und das deutsche Landvolk mit dem Zusammenstoß der beiden Verbände seine Arbeit nicht als abgeschlossen betrachte, sondern daß auch ein Zusammenschluß beider Länder folgen müsse.

Überregierungsrat Dr. Schaala überbrachte die Grüße des preussischen Landwirtschaftsministers. Das Ministerium begrüße die Bestrebungen der christlichen Landarbeiter, zur Hebung des Landvolkes in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu wirken. Die unbestreitbare schwere Notlage der Landwirtschaft sei nur zu lindern, wenn alle Kräfte gemeinsam Arbeit leisten. Dann werde auch der Erfolg für unser Gesamtvolk nicht ausbleiben.

Aus dem dann erstatteten

Geschäftsbericht des Verbandes

entnehmen wir folgende Daten: Die 1912 gegründete christlich-nationale Landarbeiterbewegung umfaßt gegenwärtig rund 80 000 Mitglieder. Der Zentralverband der Landarbeiter ist eine christlich-nationale Gewerkschaft, dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und damit auch dem D. S. V. angeschlossen und hat sich ausschließlich darauf eingestellt, die Interessen der ländlichen Arbeiter wahrzunehmen.

Nach einem Vortrag des Schriftleiters Böhm über „Vorschläge zur Lösung der Landarbeiterfrage“ wurden einstimmig

Entschlüsse gefasst.

angenommen, in denen es u. a. heißt: „Die ungünstige wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft hat sich durch die diesjährige ungünstige

Witterung noch mehr verschlechtert. Die christlich-nationale Landarbeiterbewegung Deutschlands erwartet, daß seitens der Regierungen des Reiches und der Länder und seitens der ausführenden Behörden der Notlage der Landwirtschaft weitestgehend Rechnung getragen wird. Insbesondere ist zu fordern, daß bei Einziehung von Steuern mehr Rücksicht auf die Existenz der Betriebe und der in diesen beschäftigten Arbeitnehmer genommen wird, als das bisher geschehen ist.

Auch Herriot bringt kein Kabinett zusammen.

Spaltung der Parteien rechts und links. — Poincaré der kommende Mann.

Paris. Die bisherigen Verhandlungen Herriots zur Bildung einer Regierung haben noch keine Klärung der politischen Lage gebracht. Es kommt darauf hinaus, ausgehend von seiner Person, rechts und links möglichst umfangreiche Gruppen zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Sozialisten, an die sich Herriot in einem väterlichen Brief wandte, traten zu einem besonderen Kongreß zusammen, bei dem die Fraktion offenbar allein die Verantwortung für die Entscheidung nicht übernehmen wollte.

Aber auch auf der Rechten sind Spaltungen eingetreten. Ein Teil der Abgeordneten der Gruppe Marín hat sich losgelöst und eine neue Gruppe unter dem Namen „Fortschrittliche Republikaner“ gebildet. Es handelt sich um ungefähr 30 Mitglieder des ehemaligen nationalen Blocks, Marín hat dem Präsidenten der Republik erklärt, daß

Poincaré der einzige Mann

sei, der in der Lage wäre, die Regierung zu übernehmen und erfolgreich zu führen.

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Hamburg. Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen eröffnete am Sonntag in Hamburg seinen Verbandstag unter starker Beteiligung aus allen deutschen Gauen.

Herr Riemer, Berlin, der erste Verbandsführer, behandelte in einem ausführlichen Referat die Stellung des Reichsverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Kriegsoffer, so führte er aus, hätten einen

Rechtsanspruch auf Versorgung.

Das Reichsversorgungsgesetz sei ein ausgeprägtes Fürsorgegesetz; es trage jedoch seinen Titel mit Unrecht. Wer angenommen hätte, daß sich bei der zeitlichen Entfernung von Kriegsgefahren die Versorgungsfrage nun endlich regeln würde, habe sich grundfalsch getäußt. In letzter Zeit sei das Gesetz schon wieder zweimal abänderungsbedürftig gewesen.

Die hundertprozentige Versorgung müsse das Existenzminimum darstellen.

Zusatzrenten seien abzulehnen, sie gebühren mit zur Rente und müßten in die ordnungsmäßige Versorgung mit eingeschlossen werden. Auch bei den Hinterbliebenen müßte die Klassifizierung verschärft werden. Das Bedürftigkeitsprinzip sei nicht maßgebend, sondern das rechtliche Prinzip. Es sei verfehlt, die Witwen mit ins Erwerbsleben hineinzuziehen. Die vierte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz sei vollkommen ungenügend. Den Kindern der Kriegsoffer müßte eine angemessene gute Berufsausbildung gesichert werden.

Das beste Reichserhenmal sei ein großes Erholungsheim für unsere Kriegsoffiziere.

Kriegsoffiziere sei Volksfrage, so sprach der Redner.

Herr Roth, ein Vertreter aus Bayern, schlug die Befassung einer Protestnote vor, die die Mängel in der Kriegsoffizierversorgung und die Stellungnahme zum Reichserhenmal enthält. Die Herr Riemer in seinem Referat behandelt hat. Sein Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Wie aus der Antwort des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt auf eine förmliche Anfrage eines Mitgliedes des Preussischen Staatsrates hervorgeht, sind die für die Gewährung von Tilgungsdarlehen zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erlassenen Bestimmungen in enger Anwendung an die vom Reich hierfür aufgestellten Richtlinien ergangen. In Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Provinz Schlesien ist im Anschluß an eine vorangegangene Besprechung in Kiel bestimmt worden, daß im Rechnungsjahre 1925 etwa ein Drittel des auf die Provinz entfallenden Kontingents für den Bau von Wohnungen ländlicher Handwerker einschließlich Bauhandwerker Verwendung findet.

Die Aufwertung der sächsischen Staatsschulden.

Dresden. Das Land Sachsen hat noch die im Jahre 1923 ausgegebene achtzigprozentige Papiermarkanleihe und den in demselben Jahre ausgegebenen und durch Stempelauflauf mit „Landesobligat“ bezeichneten Teil der vierprozentigen Markanleihe vom Jahre 1919 abzulösen. Der Gesamtantrag dieser ausgegebenen Anleihen beläuft sich für die vierprozentige Papiermarkanleihe auf 729 870 000 Mark, für die vierprozentige Anleihe vom Jahre 1919 (Landesobligat) auf 4 232 000 Mark, der Gesamtgoldwert für die erste Anleihe auf 134 577,17 Goldmark, für die letztere auf 93,96 Goldmark. Der auf die einzelnen Schuldverschreibungen entfallende Ablösungsbetrag beträgt bei Abrundung auf volle 5 Reichspfennig nach oben

für je 10 000 Papiermark 25 Reichspfennig,

im Durchschnitt nach dem Gesamtbetrag beider Anleihen. Weiter hat das Land Sachsen noch einzelne Darlehensverpflichtungen aus besonderen Schuldverträgen, die nach dem 1. Juli 1920 bei Banken und Versicherungsanstalten aufgenommen sind und insgesamt 590 175 000 Mark betragen, abzulösen. Dieser Summe entspricht ein Gesamtgoldwert von rund 3 204 668 Goldmark. Anmeldungen und Vorlegungen zur Einlösung haben in der Zeit vom 1. August bis 1. November 1926 zu erfolgen.

Zusammentritt des deutsch-polnischen Korridor-Schiedsgerichtes in Danzig.

Danzig. Unter dem Vorsitz des dänischen Generalkonsuls Koch-Danzig ist das deutsch-polnische Schiedsgericht zusammengetreten, in dem Streitverfahren wegen der Uferbahnatmosphäre bei Preußisch-Stargard ein endgültiges Urteil auf Grund des inzwischen erfolgten neutralen Obergutachten zu fällen. Von deutscher Seite nimmt Generalkonsul Freiherr von Hermann an den Verhandlungen teil, von polnischer Seite Ministerialrat Moberow aus Warschau. Man rechnet mit dem Urteilspruch für Ende dieser Woche.

Kapitän Ehrhardt in Zwickau.

Zwickau. Kapitän Ehrhardt wollte in Zwickau und war der Gegenstand lebhafter Ovationen, die ihm der „Wikingerbund“, der „Stahlhelm“ und die übrigen vaterländischen Verbände darbrachten. Am Abend fand im großen Saale des „Deutschen Kaisers“ eine einbruchsvolle Rundgebung statt, in der Ehrhardt das Wort ergriff und zur vaterländischen Einigkeit und zum Zusammenschluß aller vaterländischen Formationen aufforderte. Der Abend wurde von Darbietungen des „Stahlhelm“ und der übrigen Veranstalter umrahmt und nahm einen würdigen und ruhigen Verlauf.

Politische Annäherung zwischen England, Frankreich und Spanien?

Madrid. Nach der Rückkehr des spanischen Königs nach Madrid hatte er eine lange Konferenz mit dem Außenminister Yanguas. Bei der Zusammenkunft betonte der spanische Außenminister die sich immer herzlicher gestaltenden Beziehungen zwischen Spanien, Frankreich und England. Unter dem Vorsitz des Königs wird ein Ministerrat abgehalten werden. Dem Ministerrat wird sich ein Präsidium im Kriegsministerium anschließen, worauf sich der König nach San Sebastian begeben wird.

Zusammenstöße zwischen politischen Verbänden.

Bochum. Im Anschluß an eine Reichsbannerkumgebung kam es in Bochum und Umgebung zu zahlreichen Ueberfällen und Schlägereien. In Raer wurden mehrere Mitglieder eines Kriegervereines aus Querenberg von Reichsbannerleuten überfallen und schwer mißhandelt. Eine Person erhielt zwei schwere Messerstiche. Als der Verletzte schon am Boden lag, wurde ihm noch die Schlagader durchgeschnitten. Der Lehrer Kleinschmittler erhielt mit einem schweren Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, durch einen weiteren Schlag wurde ihm ein Schlüsselbein gebrochen. Eine weitere Person trug erhebliche Kopfverletzungen durch Fußtritt davon. Zwei von den Verletzten müßten in das Bergmannsheil gebracht werden. Auch der herbeigerufene Arzt, Guntel, wurde von den Reichsbannerleuten mißhandelt. Das Ueberfallkommando der Bochumer Schutzpolizei griff schnell ein und konnte die Festnahme der Missetäter bewerkstelligen.

In Halle kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen zwei Angehörigen des Stahlhelms und einem Kommunisten. Der Kommunist beschimpfte die Frau eines Stahlhelmsangehörigen, worauf dieser ihn zur Erde stieß. Der Kommunist zog das Messer und stach blindlings auf die Stahlhelmer ein, von denen der eine durch sieben Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

4 Berlin. Neben der Erteilung von Aufträgen an die Industrie und der Förderung der Ausfuhr und des Wohnungsbaues sieht die Reichsregierung in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm vor, auch künftighin auf die verfallende Durchführung von Hoflandsarbeiten hinzuwirken, die sich in besonderem Maße für die

Beschäftigung von ungelerten Arbeitern

eigenen. Die Bedeutung dieser Arbeiten ergibt sich daraus, daß allein die Reichsarbeitsverwaltung in den Monaten April, Mai und Juni d. J. der Ausführung oder Fortführung von Unternehmungen mit einem Gesamtaufwand von 28 Millionen Reichsmark, von denen 22 Millionen Reichsmark auf die Mittel der Erwerbslosenfürsorge entfallen, zugeföhnt hat.

Von diesen Arbeiten verdienen besonderes Interesse: In Preußen umfangreiche Straßenbauten; in Bayern der Bau einer Bahn Bieichach-Blaidach; großartige Krafterschließungsarbeiten in der mittleren Saar; in Sachsen Regulierungen der Elster und Bau einer Kasperle bei Weitzerswiefe; in Thüringen größere Meliorationsarbeiten; in Hessen die Fortführung der Riedentwässerung und in Oldenburg die Fortsetzung des Kanalbaues Kampen-Webersberg und die Regulierung der Saagegewässer.

Diese Unternehmungen stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtprogramm der Hoflandsarbeiten dar; denn die Mitwirkung der Reichsarbeitsverwaltung bei der Unternehmung von Hoflandsarbeiten ist auf die Projekte beschränkt, bei denen die Beihilfe aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge den Betrag von 200 000 Reichsmark übersteigt.

Neue Unwetterkatastrophen.

Wirbelsturmatastrophe im südlichen Schwarzwald.

Donaueschingen. Ueber der Baar ging eine schwere Wirbelsturmatastrophe nieder. Der Schloßwald bei Hausen vor Wald ist in einer Länge von zwei Kilometern und einer Breite von 500 Metern niedergeböhrt. 10 000 Festmeter Holz dürften hier verloren sein. Auch die Wälder anderer Gemeinden sind schwer mitgenommen worden. In den Gemeinden Mündelzingen und Pföhren ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben. Vieles sind die

Giebel eingestürzt und die Dachstühle abgetragen worden. In Pföhren wurden fünf Scheunen zum Einsturz gebracht.

Der Verkehr auf den Landstraßen ist teilweise unterbrochen, da der Wirbelsturm viele Bäume über die Straßen geworfen hat. Mehrere 100 Telegraphenmasten sind umgeworfen worden. Der Hagel, von dem das nur kurze Unwetter begleitet war, lag stellenweise 40 Zentimeter hoch. Die Feldfrüchte dürften auf diesem Teil der in einer Höhe von etwa 800 Meter gelegenen Baar vollkommen vernichtet sein.

Furchtbares Unwetter in der Gegend von Kyritz.

Kyritz. In der Umgebung von Kyritz ging ein schweres Unwetter nieder. Innerhalb zehn Minuten war der sonnenhelle Tag in finstere Nacht verwandelt, so daß die Bewohner nicht anzuwenden mußten. Unausführlich zuckten die Blitzschläge, und eine bei Kyritz brennende Scheune bot ein schauerlich schönes Bild. Das etwa eine Stunde dauernde Unwetter war von einem starken Sturm begleitet, der auf der Chaussee zwischen Kyritz und Mustermark große Bäume wie Streichhölzer umstürzte. Starke Wüste lagen bis 40 Meter weit in den Roggenfeldern und in großen Mengen lag das abgeschlagene Obst auf der Chaussee.

Unwetter über dem Landkreis Schlei.

Schlei. Ueber dem Landkreis Schlei ging ein furchtbares Unwetter, begleitet von heftigen elektrischen Entladungen und wolkenbruchartigem Regen, nieder. In der Gemeinde Langenwölschendorf schlug der Blitz in zwei Bauerngehöfte und zerstörte diese mit allen Nebengebäuden ein. Auch in der Gemeinde Wuntzsch schlug der Blitz ein und legte ein Bauerngut in Asche.

Kabinettsrat über die Kontrollnoten.

Das Kabinettsrat billigt die Behandlung der Angelegenheit.

4 Berlin. „Das Reichskabinettsrat nahm den Bericht des Reichswehramtministers über die Schreiben entgegen, welche die Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission kürzlich an den Reichskommissar und Vertreter der Deutschen Regierung gegenüber der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission gerichtet hat.“

Das Reichskabinettsrat pflichtete den Ausführungen des Reichswehramtministers bei und war mit der von ihm vorgeschlagenen weiteren Behandlung der Angelegenheit einverstanden.“

Wie von gut unterrichteter Seite dazu verlautet, hat der Reichswehramtminister Dr. Gessler die in der Kontrollnote geforderte Entfernung des Generalobersten von See als gar nicht zur Erörterung gehend bezeichnet. Die übrigen Forderungen des Generalstabes dienten nur zur Verschleierung des Vorgehens gegen den Generalobersten.

Im übrigen soll eine Mitteilung aus London in Berlin vorliegen über eine Unterhaltung des deutschen Botschafters mit englischen Diplomaten, in der es heißt, daß England jeden Konflikt vor der Septembertagung des Völkerverbundes vermeiden wissen wolle. Die Noten der Kontrollkommission seien als eigenmächtiges Vorgehen untergeordneter Organe aufzufassen und daher nicht so sehr ernst zu nehmen. Sollte der Völkerverbund im September bedingungslos Deutschland aufnehmen, so werde die ganze Aktion der interalliierten Kontrollkommission damit hinfällig.

Noch keine Bestätigung Dr. Dornmuers.

Berlin. Der Reichsminister empfing die Herren von Siemens, Dr. Luther und Dr. Bergmann, die die Stellungnahme des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn zur Frage der Bestätigung der Wahl des neuen Generaldirektors darlegten. Im Anschluß hieran berichtete der Reichsminister dem Reichskabinettsrat über den Stand der Angelegenheit. Da zur Durchführung der Wünsche der Reichsregierung auch nach Ansicht des Verwaltungsrates jetzt noch weitere Verhandlungen mit anderen in Betracht kommenden Stellen geführt werden müssen, konnte das Reichskabinettsrat zur Frage der Bestätigung der Wahl noch nicht Stellung nehmen.

Deutscher diplomatischer Schritt wegen den französischen Ausschreitungen in Germersheim.

4 Berlin. Nach beendeter Prüfung des Berichtes, den die bayerische Regierung über die Vorfälle in Germersheim vom 3. und 4. dieses Monats erstattet hat, haben der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Langemann, und der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Böhmer, Instruktionen für diplomatische Schritte in dieser Angelegenheit erhalten.

Der Botschafter in Koblenz vorstellig gemacht, während der Schritt des Botschafters von Böhmer in Paris sich wegen der französischen Kabinettskrisis verzögert.

Der Untergang des „Itis“.

23. Juli 1896.)

Das deutsche Ostasien-Geschwader lag unter dem Kommando des Kommandanten Tirpitz bei Schifu vor Anker. Am frühen Morgen des 23. Juli 1896 entließ der Admiral S. M. Kanonenboot „Itis“ zur Ausführung eines Sonderauftrages nach der Kiautschauhälfte, die damals noch nicht deutsches Schutzgebiet war. Das Wetter war schön und gab zu keinem Bedenken Anlaß, so daß sich das kleine Kanonenboot unter dem Kommando des Kapitänleutnants Brauer alsbald auf den Weg machte, um die ihm gestellte Aufgabe auszuführen. Im Laufe des Vormittags aber begann das Barometer plötzlich schnell zu fallen, der Himmel bezog sich



Zur Erinnerung an den Untergang des deutschen Kanonenbootes „Itis“ am 23. Juli 1896

KAPITÄN BRAUN KOMMANDANT DES ITIS

immer mehr, so daß das Schiff am Ende des Tages zum Untergang verurteilt werden mußte. Gegen Abend wuchs der Sturm zum Orkan an und wühlte das Meer bis in seine tiefsten Tiefen auf. Nur mit äußerster Mühe gelang es dem kleinen Fahrzeug, sich gegen Wind und Wellen auf dem kurze zu halten. Haushoch türmten sich die Wogen und warfen das Schiff wie eine Hülshole hin und her.

Bei eindringender Dunkelheit stand das Schiff auf der Höhe des Schantung-Vorgebirges. Die hier befindlichen Klippen waren eine große Gefahr. Gelang es nicht, trotz des wilden Taifuns, der jetzt mit der ganzen entsetzlichen Uragewalt tobte, an diesen Klippen vorbeizukommen, dann war das Schicksal von Schiff und Besatzung besiegelt. In fremde Rettung oder Hilfe war bei der Gewalt der Elemente nicht zu denken. Auf sich allein gestellt, sah die kleine Schaar unerschrocken dem Tod ins Auge. In Sturm, Regen und Finsternis trieb der „Itis“ allmählich auf die Klippen zu, die Maschine des Schiffes war zu schwach, um das Unglück zu verhüten. Gegen elf Uhr nachts schließlich ergrieff eine ungeheure Woge das Fahrzeug und warf es mit aller Gewalt trohend auf die Klippen. In zwei Sekunden hing nur der Schiffsrumpf auf den Klippen, schonungslos dem Willen des Taifuns preisgegeben. Trostlos aber zeigte die Besatzung keine Verzweiflung und Niedergeschlagenheit. Freudigen Auges sah sie dem unerbittlichen Schicksal entgegen und stimmte begeistert ein, als der Kommandant das letzte Hoch auf den obersten Kriegesherrn ausbrachte. Trotz Sturmeswüten überlebte dieser Auf der Besatzung das Braufen der Elemente.

Allmählich konnte sich die Besatzung nicht mehr an Deck halten. Einer nach dem anderen wurde dem Sturzstein über

Unerbittlich im Firmis

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Verdau

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber so sehr er auch unter den vielen Verkäuferinnen Anschau hielt, nirgends sah er das vornehme Gesicht Johanna's.

Er kam in die reichhaltige Spielzeugabteilung. Emig bemühte sich eine fleißige Verkäuferin, alle Wünsche der Kundschaft zu befriedigen.

Die Dekoration des ganzen Raumes wirkte so anheimelnd festlich, daß ihm die Erinnerung an die Kindertage überkam und ein weihnachtliches Behagen seine Seele füllte.

Im Hintergrund sah er einen brennenden Lichterbaum. War dort nicht seine Johanna?

Das Herz schlug ihm höher. Er trat langsam heran. Nichtig! Es war die hochgemadene Gespielin seiner Kindertage. Etwas schmäler war sie geworden. Die Augen in dem vornehmen Gesicht hatten sich noch vertieft und sahen seelenvoller denn je, nur etwas sehr ernst in die Welt.

Sie bediente in ihrer ruhigen, vornehmen Weise, die das Publikum am meisten schätzte, eben eine junge, vornehme Dame, die mit frohlich lachendem Jungengesicht allerhand Kostbarkeiten für die Kinderseele ausuchte.

Peter hielt es nicht länger zurück. Er trat an die Tafel. Johanna war eben im Begriff, der lebenswichtigen jungen Dame die Vorzüge des Hampelmannes mit Mechanik anzupreisen, als sie einen Blick nach links warf.

Wie erstarrt hielt sie inne. Das Wort blieb ihr im Munde stecken.

Sie sah den Geliebten, den Totgeglaubten. „Du!“ rief sie bebend. „Bist du es, Peter?“

„Ich bin es, Johanna! Ich lebe und will dich heimholen.“ Dan laut Johanna ohnmächtig zusammen. Zwei Kolleginnen扶ten sie. Andere kamen hinzugeschürzt.

Eine förmliche Panik drohte in dem großen Raume auszubrechen.

Da erwachte Johanna aus ihrer Ohnmacht. Sie sah den Geliebten glückselig an.

Im nächsten Augenblick lag sie schluchzend in seinen Armen. Und er küßte sie vor allen Leuten.

Der Abteilungsvorsteher war herangetreten. Es war ein lebenswürdiger Mann.

„Mein Herr,“ sagte er lebenswürdig zu Peter, „wir haben hier nur Spielachen. Unter unseren Verkäuferinnen dürfen Sie nicht wählen!“

„Lassen Sie man, Herr Vorsteher. Er hat sich nur seine Weihnachtsuppe ausgewählt.“

Dieser humoristische Auszug des Fahrstuhlboys löste allgemeine Heiterkeit aus.

Peter aber sagte zu dem Abteilungsvorsteher: „Ich muß Sie um Verzeihung bitten. Meine Braut hält mich seit über ein Jahr für tot, und da uns beide die Wiedersehensfreude übermannt.“

„Wem sollte das nicht einleuchten, verehrter Herr. Mit dem habe ich wohl die Ehre?“

„Peter Ziegelbader.“

„Was!“ rief der Vorsteher, aufs höchste erstarrt. „Herr Ziegelbader? Dann lebt doch auch unser Schulze?“

„Er lebt!“

„Ist es möglich! — Herrschaften! Unser Schulze lebt!“ Die Umstehenden gaben es freudestrahlend weiter, und in den nächsten Minuten brüllten es die Boys durch alle Räume des Warenhauses.

Die zwei Glücklichen aber wanderten im Schneegestöber durch Berlins Straßen nach der kleinen Wohnung in der Ferdinandstraße. Dann wollte man Verlobung feiern. Zu Ostern dann heiraten.

Johanna hat dieses Weihnachtsfest vergessen. Als Peter glückselig im Hotel anlangte, sah Friedrich Karl mit dem Gefassten von Römer im angenehmen Gespräch.

Nach herzlichster Vorstellung sagte Friedrich Karl zu seinem Freunde: „Dir hat heute das Glück gelacht.“

Peter nickte still. Er war schweigend, in sich gekehrt, und sein Gesicht fragte darum nicht weiter.

Mit der Firma Kämmerer & Koifer, Petroleum en gros, stand es schlimm.

Der alte Kämmerer war von seinem Kompagnon aufs schmachvollste hintergangen worden und stand jetzt ohne alle Betriebsmittel da. Er konnte kein Geld austreiben, denn in der Handelswelt war bekannt geworden, daß gegen die Firma noch eine Anzahl Wechsellagen schwebten, die aus der Vera Kaiser herrührten. Kaiser war nach Hinterlassung einer riesenhaften Wechselschuld verschwunden.

Im Verlaufe der Prozesse erkannte die Richter, daß Kämmerer nicht für die Betrügereien seines Kompagnons verantwortlich gemacht werden könne.

Aber was half es! Sein Geschäft lag nahe zu still. Keiner gab ihm in der Zeit der Geldknappheit etwas, um es wieder flott machen zu können.

Der alte Kämmerer saß in seinem schlechtgeheizten Kontorzimmer und sah durch die matten Scheiben auf den Hof, der durch den hübschen Schnee ein fremdliches Gesicht zeigte.

Zwei Spaghen kämpften um eine Krume Brot. Da klopfte es.

„Herein,“ rief er müde. Der alte Böhm, ein Kutscher der Firma, trat herein.

„Tag auch, Herr Kämmerer.“

„n Tag, Herr Böhm. — Sie fragen wieder umsonst nach, mein Lieber.“

„Nu, deswegen komme ich auch. — Aber nicht nur deswegen. Ne, ne! Haben Sie nicht das Extrablatt gelesen?“

„Extrablatt? Was gibt es denn?“

„Schulze ist wieder da.“

„Schulze? — Ach so, der berühmte Schulze, der krühen.“

„Natürlich, den Mann mit der Milliarde meine ich.“

„Das ist ein Wunder, das ist schön, Herr Böhm. Aber der kann auch mein Geschäft nicht wieder, flott machen. Darum handelt es sich für mich, mein Lieber.“

Der alte Kutscher nickte eifrig.

„Das weiß ich, Herr Kämmerer. Aber wissen Sie denn nicht, daß der „Schulze“ der Herr Arnspers ist, der mal Petroleum kontrolliert hat?“

Kämmerer sagte sich an die Stirn.

„Was sagen Sie da, Böhm! Der Herr Arnspers, der bei mir war —“

„Ist der Herr Schulze. Ja, glauben Sie mir es nur.“

„Der wird ausgerechnet mir helfen, mir, wo ich ihn wegen diesem verfluchten Kaiser lo gut wie entlassen hatte.“

„Man kann es nicht immer wissen. Versuchen Sie es mal.“

Kämmerer schüttelte den Kopf.

„Nein, nein. — Aber danbar bin ich Ihnen. Sie meinen es gut. Warten Sie mal. Ja, ich habe noch eine. Rauchen Sie?“

„Nehmen Sie den Glimmtengel. Mehr kann ich Ihnen beim besten Willen nicht geben.“

Umständlich frante der alte Kutscher in der Kiste herum und nahm von den zwei Zigarren eine.

(Fortsetzung folgt.)

Vorb gepulvt und verfant lautlos in den Fluten. Das Jagtgeschiff wurde nach und nach gänzlich in Stücke gerissen. Nur das Vorschiff hielt noch zusammen. Da stürzte angedrückt des fischen Todes der Oberfeuerwerksmaat Raehm das in frohen Tagen so oft gefungene Flaggenlied an, mächtig pfeifte es alle noch Lebenden, und freudig stimmten sie mit ein. „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot“, so brauste es nun fern an der glühenden Rüste durch das Toben des Satans, und mit den Worten „Ihr wollt wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod!“ verankert der größte Teil der Besatzung in die Tiefe des aufgewühlten Meeres.

Nur ein Mann von der 86 Köpfe starken Besatzung, die sich auf dem Vorschiff befanden hatten, wurden wie durch ein Wunder später gerettet. Ihnen verdanken wir die Nachrichten von dem heldenmütigen Opfertode der „Ulis“-Besatzung, die damals ihesgleichen in der Welt suchte und überall bewundert und gerühmt wurde und selbst unseren ärgsten Feinden Hochachtung abrang. Die junge deutsche Marine hatte hier zum ersten Male Zeugnis abgelegt von dem Geist, der in ihr herrsche und gepflegt wurde und in all den Jahren danach lebendig geblieben ist.

Wietrich Maydorn.

Aus der Heimat.

Baruth, den 21. Juli 1926.

Der „Evangelische Verband für Kinderpflege in Berlin“ (Vorfigender Generalinspektor Burgart, Direktor P. von Wich) unterhielt am 1. April 1925: 85 Kindergärten, 33 Horte, 4 Krippen, 1 Kindererholungsheim, 2 Besehlfen, zusammen 125 (jezt 130) Tagesstätten. In ihnen werden etwa 7000 Kinder versorgt. Insgesamt sind 45 Kirchengemeinden und 26 Vereine und Verbände in dieser Organisation zusammengeschlossen. Der Sitz des Verbandes ist im Dienstgebäude des Brandenburgischen Konsistoriums, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 14.

Seit einigen Tagen sind in einigen Ortschaften der Lausitz Betrüger am Werke, die sich als Angestellte der A. G. E. ausgeben und im vorgepiegelten Auftrage dieser Gesellschaft die vorhandenen Sicherungen an der elektrischen Leitung abschrauben und durch andere (ganz minderwertige) ersetzen. Die „neuen“ Sicherungen sollen angeblich größeren Schutz gegen Kurzschluss, Blitzschlag usw. liefern. Jede neue Sicherung muß sofort mit 4 Mark bezahlt werden, ihr wahrer Wert ist nach Angabe von Sachverständigen 1,80 Mark. Es gelang leider noch nicht, der Leute habhaft zu werden. Also Vorsicht!

Brief aus dem niederschlesischen Ueberschwemmungsgebiet.

Görlitz, im Juli 1926.

„Gut mal, Mutti! da sind Blumen im Wasser!“ Dieser kindliche Ausruf eines fünfjährigen Blondkopfes lenkte meine Augen von der Zeitung aus dem Abteilfenster auf ein — erloschene Kartoffelfeld von etwa drei Morgen Größe! Und ähnlich sah es aus von Berlin bis Görlitz und von Görlitz bis Hermsdorf im Riesengebirge. Wöhlgemerkt: Die durch diese Naturkatastrophe entstandenen Schäden sind noch nicht abzuschätzen. Wenn der Kreis Guben je auf rund 1 1/2 Millionen Mark tagiert, so gibt das nur einen sehr schwachen Anhalt. Am 14. Juli, als doch die großen Regengüsse längst vorbei waren, standen in der gesamten Lausitz noch viele Tausende von Morgen unter Wasser.

Die berühmten Spreewaldtäler, in welche man zum Teil von der Bahnstrecke Berlin-Görlitz aus hineinsehen kann, sind zum Teil heute noch ihrem Umfang nach kleine Seen. Die Kornfelder sind wie mit der Waage bearbeitet. Am 14. Juli sah ich in der Umgegend von Görlitz zum ersten Male gelauenen Roggen in hohen Stelen. Er war nicht goldgelb, wie die Dichter das reife Korn befeinen, sondern halb verkauft und halb verbrannt, und seine Farbe war schmutzig, braungrün. Von den Wiesen ist die Gauernte fortgeschwemmt. Wo das Wasser abgelaufen ist, blieb das nicht mitgerissene Heu an den Stadtebrackgräben hängen und bietet einen besonders traurigen Anblick. Auf manchen höher gelegenen Wiesenhängen waren die Leute beim Wenden, aber über ihnen hingen die Wolken bis tief auf die Erde herab, und mancher sorgenvolle Blick wandte sich gen Himmel. Was nützt alles Wenden am Vormittag, wenn der Nachmittag abermals schüttenden Gewitterregen bringt! Das ist alles so traurig, daß man hier nicht lange bei den Vermögensverlusten verweilen mag, welche uns dies Hochwasser noch obendrein gebracht hat. In Hermsdorf wird man die fünf Menschen, welche in der Blüte ihres Lebens mitamt der Brücke, welche sie gerade in einiger Flußtiefe passierten, von den rasenden Fluten hinweggerissen wurden, wohl in Jahresjahren nicht vergessen. Seit 1897 hat sich ein Schlag die Bewohner der deutschen Sudeten nicht mehr betroffen. Im Querstal wies mir ein heuender Rätner ein Brülllein aus Stein — es war nicht mehr da: an seiner Stelle breitete sich ein wüster Haufen aus Kies und Schlamm, und irgendwo hier unten am Flußufer ragten zwei fortgeschwemmte steinerne Pfeiler aus dem Geröll. Die Querstalperre, welche von Greiffenberg in Schlesien über Golzentraum sich bis Marzflissa ausdehnt (etwa 20 Kilometer lang) und dem an sich schmalen Flußbett den Charakter eines Sattelweises verleiht — diese Querstalperre hat sich vorzüglich bewährt. Auch in ihrem Bereich ist der Fluß stellenweise über die Ufer getreten, doch im großen und ganzen sind die Wassermassen so abgefangen worden, daß sie nicht allzu großen Schaden anzurichten vermochten.

Entscheidend ist in der Reise-Rede über das oberhalb von Görlitz der durch die Fällnis der Wiesen erzeugte verpestete Geruch. Wenn man im Freibad sich zum Sonnen Lagern möchte, glaubt man durch ein Moor zu wandern, in welchem man Insektenflut einstimmt. Entscheidend ist auch die aus solcher Feuchtigkeit erwachsende Mückenplage.

Wiel fleißig, unverzagte Arbeit habe ich in diesen Tagen in Feld und Flur sehen dürfen. Kein Zweifel, daß der nimmermüde Landmann auch nach diesen schweren Schicksalsschlägen an seiner Scholle nicht verzagen wird. Aber weit über den in Goldmarkt zu befindlichen Verlust hinaus drängt sich mit, die Seele niederdrückend, das Bild dieser verwüsteten Landschaft ins Herz, und ich mußte an ein altes Refraktionslied unseres Paul Gerhardt denken: „Was' Gub', o Herr, mach' Gub' mit aller unferer Not!“

Georg v. Siebermann.

Am letzten Sonntag fand in Rehagen auf Anregung des hiesigen Männer-Gesangsvereins eine vorläufig unverbindliche Besprechung der Vorordnungen einer Lausitz-Süd-Elbterwer Gesangsvereine zwecks Gründung einer Männergesangsvereinsung statt. Erschienen waren Vertreter folgender Vereine: Klausdorf, Saalau, Spreenberg, Jagdsdorf, Rummersdorf, Schönbau und Rehagen. Der Vorstand wird in der eigentlichen Gründungsversammlung in Rehagen am ersten Sonntag im September gewählt.

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Vermisste Nachrichten.

Jüterbog, 20. Juli. Ein Schadenfeuer brach gestern nachmittags gegen 3/4 Uhr auf dem Gelände der Flachsfabrik (Flugplatz) aus. Vermutlich durch spielende Kinder ist die östlich der Fabrikanlage gelegene Feldscheune, die ca. 150 Ztr. Rohflachs, 100 Ztr. Strohschädel, 200 Ztr. Stroh, einen Wagen mit Heu und verschiedene wirtschaftliche Geräte enthielt, in Brand gesteckt worden. Die freiwillige Feuerwehr war herbeigekallt, die mit der Motorspritze dem Feuer energisch zu Leibe ging. Von dem Schuppen und seinem Inhalt war nichts mehr zu retten. Der Schaden, der sich auf ungefähr 5000 RM. beläuft, ist durch Versicherung gedeckt. — Die Orgel in der St. Nikolai-Kirche hat jetzt ein elektrisches Gebläse erhalten.

Görsen. Zu Beginn der Sommerferien hat die Stadtschule eine sieben-tägige Kükenfahrt unternommen. Wohlbehalten sind die Kinder zurückgekommen, voll des Dankes für all das Schöne und Herrliche, das sie sehen durften. Die Sinfahrt wurde von Steintin aus mit dem eleganten Ostseebahnpfer „Obin“ angetrieben, die Rückfahrt erfolgte über Straßburg. Witz, die Granitz, Putbus, Wilm, Sahnitz, Stubbenkammer wurden besucht. Um die Reise zu ermöglichen, hat die Schule ein ganzes Jahr gespart und rund 1880 Mark gesammelt.

Dahme. Beim letzten Schweinemarkt waren die Preise hier etwas gefallen. Ferkel kosteten 15 bis 20 RM. das Stück, Käuferpreise zirkeln 75 bis 85 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Für Ferkel in stärkerer Maße wurden auch mitunter 25 bis 30 RM. für das Stück gezahlt.

Mellen. In der Klausdorfer Gemarkung, wo der See sich an der nach Klausdorf führenden Chaussee entlang zieht, hat der Seegrund abschließliche Stellen. In der Badezeit halten hier unter anderem auch verschiedene Autos an. Als nun eine des Schwimmens nicht kundige Dame an dieser Stelle plötzlich in die Tiefe versank, reichte ihr ein Badender, der sich mit einem aufgepumpten Aufwischschlauch gerade im Schwimmen übte, diesen provisorischen Gürtelring zur Rettung zu, wurde aber, als Nichtschwimmer auch mit in die Tiefe gezogen. Erst den nun vereinten Anstrengungen der übrigen Badegäste gelang es endlich, die beiden bereits Bewußtlosen dem nassen Element zu entreißen. Die Dame konnte erst nach stundenlangem sachkundiger Bemühung wieder zum Bewußtsein gebracht, und so dem Leben wiedergegeben werden.

Aus dem Spreewald. Ein großes Fischsterben kann man hier, nachdem sich das Hochwasser nun langsam verzieht, beobachten. Das flache Wasser auf den faulenden Aekern und Wiesen, welches ganz gelb aussieht und bei der Hitze einen unangenehmen Geruch verbreitet, trägt die Schuld, daß tausende von Fischen, und meistens die größten Exemplare, elend zu Grunde gehen.

Wörlitz. Infolge des Hochwassers und der damit verbundenen Ueberschwemmung sind sämtliche Fische in den Teichen zwischen Detau und Wörlitzer eingegangen. Die faulenden Fische haben die Gewässer verpestet. Täglich arbeiten 6 Mann mit Gasmasken vor dem Gestank in dem Wasser, um die vielen Tausende Fische, meistens Karpfen und Wale zu bergen, die der Vergiftung zum Opfer gefallen sind. Das Gelände ist vor dem Gestank, den die faulenden Fische hervorrufen, kaum zu betreten.

Deutsche Schulkinder aus Estland in Berlin.

Berlin. Auch in diesem Jahre hat der Verein für das Deutschsein im Ausland einen Ferientausch zwischen seinen reichsdeutschen Schulgruppen und auslandsdeutschen Schulkindern eingeleitet. So findet gegenwärtig ein Ferientausch „Hämeenlinna—Wienland“ statt. 258 Schulgruppenmitglieder des R. D. A. aus Danzig und Pommern sind nach Desterreich (Wien a. d. Donau, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Ruffstein und Steier) eingeladen. Die gleiche Zahl österreichischer Kinder wird mit dem R. D. A. Gruppen Anfang August zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Deutschland kommen. Vor einigen Tagen besichtigte eine auf der Durchreise nach Offen befindliche Gruppe deutscher Schulkinder aus Estland Berlin.

Für den Zusammenstoß der deutschen Bergarbeiter.

Böhm. Der Bergarbeiterverband hat einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Die kapitalistische Entwicklung der letzten Jahre hat besonders im deutschen Bergbau durch Betriebszusammenschlüsse das Bild wesentlich verändert. An Stelle der selbständigen Einzelbetriebe sind mächtige Wirtschaftskonglomerate entstanden, die zum Teil bis zu hundert Bergwerksbetriebe beherrschen. Dem freien Arbeiterorganisationen gegenüber, die sich in verschiedene Gewerkschaftsrichtungen spalten, was bei dem Kampf um Lohn und Arbeitsbedingungen nicht von Vorteil ist. Deshalb fordert der Verband der Bergarbeiter Deutschlands den Zusammenstoß aller im Bergbau und in seinen Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter zu einem Bergbauarbeiterverband.

Der österreichische Botschafter in Berlin Schurman traf

in Breslau ein, um gemeinsam mit dem Konsul der Vereinigten Staaten in Breslau eine Besichtigungsreise durch den oberschlesischen Industriebezirk anzutreten.

Die Frage des Reichsheimats. Die Handelskammer Frankfurt a. M. hat an das Reichsministerium des Innern folgendes Telegramm gerichtet: Die Bevölkerung des gesamten Rhein- und Maingebietes legt größtes Gewicht auf die Errichtung des Reichsheimats am deutschen Rhein, an der alten Kulturstätte des deutschen Gedanken. Wir bitten dringend, dieser Forderung Rechnung zu tragen.

Steigender Arbeitswille in England. Die Bergwerksbesitzer, die erklärt haben, daß sie an den von ihnen vorge-

schlagenen Arbeitsbedingungen für den Schichtenden festhalten, geben bekannt, daß in den Midlands, insbesondere in Warwickshire und Cornwall, die Bergleute die Arbeit „langsam aber sicher“ zu den neuen Bedingungen wieder aufnehmen.

Die Zahl der arbeitswilligen Bergleute in Warwickshire liegt auf 4500, und es waren dort 15 Gruben in Betrieb. Im Cornwall-Bezirk sind 1000 Mann in neun Gruben an der Arbeit.

Beratungen des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Danziger Finanzen. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge war eine der ersten Fragen, die von dem ständigen Finanzkomitee des Völkerbundes bei seinem Zusammenritt in London erörtert wurden, das etwische Sinken der Einnahmen des Freistaates Danzig infolge der Umwertung des polnischen Zloty.

Diebstahl diplomatischer Akten in der Türkei. Nach einer Mitteilung aus Konstantinopel sind der Zeit des türkisch-russischen Handelsvertrages und eine Reihe anderer wichtiger Dokumente verschwinden. Man nimmt an, daß die Schriftstücke während einer Reise zweier Beamter des Handelsministeriums von Konstantinopel nach Angora gestohlen wurden.

Die Eingeborenenmission. Wie aus Bloemfontein (Oranjereststaat) gemeldet wird, beabsichtigt der Bischof der Diözese Dr. Cazen, im September d. J. eine inoffizielle Konferenz mit Vertretern der englischen, holländischen und anderen Kirchen einzuberufen. Auf dieser Konferenz soll versucht werden, eine christliche Lösung des Eingeborenenproblems zu finden. Auch der im Jahre 1923 gegründete Kirchenausschuß in Holland wird zu den Beratungen geladen werden.

Drei Personenzüge entgleiste.

Auf dem Bahnhof Plagwitz entgleiste der Personenzug Leipzig-Börsen. Ein Reisender wurde getötet, sechs Verletzte wurden leicht verletzt. Der verunglückte Zug wurde in der Hauptstraße von Arbeitern benutzt, die von ihren Leipziger Arbeitsstätten nach Hause fuhren.

Desgleichen entgleiste der über Dunsdorf in Hannover einlaufende Personenzug bei der Einfahrt auf den Hauptbahnhof mit der Lokomotive und drei Personenzügen. Acht Personen erlitten weitere Verletzungen, Hautabschürfungen und leichte Quetschungen.

Auch in Tirol, in St. Johann, ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Im Bahnhof St. Johann in Tirol fuhr bei einem abfahrenden Zuge die Schiebelokomotive derart heftig an den Zug an, daß durch die bei dem Anprall erfolgte Erschütterung zwölf Reisende verletzt wurden.

Auflärung des Binger Juwelenraubes.

Der auffahrende und geheimnisvoll anmutende Diebstahl bei dem Schiffsteller Erdmann aus Berlin-Gehlendorf in Bingen ist jetzt durch die Festnahme des vielfach verurteilten Fassadenklebers Otto Franz, durch die Stettiner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Franz wurde in Stettin durch den Kriminalkommissar Schupp festgenommen und der Tat überführt. Zwei weitere Einlieferungsstücke in Berlin und Bingen sind Franz ebenfalls nachgewiesen worden. Er hat ein Geständnis abgegeben und zugegeben, auch mit Chloroform gearbeitet zu haben.

Schweres Unglück in einem Walzwerk.

Im Walzwerk der Rheinischen Stahlwerke Meiderich sprang ein großes Schwungrad am Feinwalzwerk auseinander. Durch die in der Halle umherfliegenden Trümmer des zerbrochenen Rades wurden zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Folgeschwerer Zusammenstoß zweier Kraftfahrader.

Auf der Hamburg-Lübecker Chaussee bei Alttrabitz trafen zwei mit je zwei Personen besetzte Kraftfahrader zusammen. Sämtliche vier Personen wurden schwer verletzt ins Wandsbeker Krankenhaus eingeliefert, von denen drei ihren Verletzungen erliegen sind. Der vierte schwebt noch in Lebensgefahr.

Ein schweres Fährnglück ereignete sich in Kleintauern.

Im Sommerort Memels. Im dortigen Gasthause hatte ein Sommerachtsball stattgefunden. Um nach Memel zu gelangen, mußten die Teilnehmer eine über die Dange laufende Fährre benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Nach Schluß des Balles stürzten jedoch alle Teilnehmer, etwa 30 Personen, auf das kleine Fahrzeug, das somit fast überladen wurde. Dazu wurde die Fährre noch von einigen jungen Leuten gesaukelt. Dabei riß das Seil, und die Fährre stürzte um, einen Teil der Insassen unter sich begräbend. Da es schon hell war, konnten die meisten der Fährinsassen gerettet werden. Einige Personen sind jedoch ertrunken.

Wortenkäferverwüstungen im Oker Gebirge. In den schlesisch-böhmischem und den sächsisch-böhmischem Orogengebieten machen sich jetzt höchst unerfreuliche Folgen des Wälfenanzufretens der Ranne im Jahre 1922 bemerkbar. Fast überall hat sich der Wortenkäfer stark vermehrt. In den Heuschreckengebieten, Friedrichsgrund und Karlsberg befahl der Wortenkäfer bereits im vorigen Sommer die kranken Bäume in riesiger Zahl und ging bald darauf auch auf gesunde Bäume über. Jetzt tritt er in großem Umfange im Havelgebirge überaus auf, wo er einen erheblichen Prozentsatz der Fichten durch seine Bohrarbeit zerstört.

Verhaftungen im Ostler Diebstahl. Der kürzlich erfolgte Diebstahl in einer Bank in Oslo, bei dem 250.000 Kronen in Bargeld und Schecks entwendet wurden, scheint jetzt vor seiner Aufklärung zu stehen. Der Haupttäter und ein Sekretär der Bank wurden verhaftet, als sie versuchten, einen der gestohlenen Schecks anzubringen.

Schwere Explosion bei St. Quentin. In der Papierfabrik von Malmout bei St. Quentin sind infolge Explosion eines Papierbereinigungsstells sechs Arbeiter getötet und dreizehn zum Teil schwer verletzt worden.

Der Wettstiebler Keil verhaftet.

Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters beim Landgericht I, Berlin, wurde der bekannte Publizist **H. v. K. v. K.**, der ein Rennwettssystem nach dem System Klante gegründet hatte, verhaftet, nachdem die Kriminalpolizei unter Leitung der Kriminalkommissare Dr. Köppen und Dr. Wächter die Geschäftsbücher in den Räumen des Unternehmens beschlagnahmt und geprüft hatten.

Am April dieses Jahres gründete Keil ein Wettunternehmen. Er ließ durch Prospekte und in einem von ihm gegründeten Blatt bekanntgeben, daß es sich bei diesem Unternehmen um eine gute Kapitalanlage handele und daß bis zu 65 Prozent Zinsen gezahlt würden. Er wandte sich auch an die Polizei und Staatsanwaltschaft und ließ sein Unternehmen nachprüfen. Die Einzahler der Gelder machte er dadurch fälschlich überwiesen wurden, die auch die Auszahlungen bewerkstelligen sollte. Die Einzahler mußten einen Revers unterschreiben, nach welchem sie mit der Verwendung des Geldes zu Wettzwecken einverstanden waren. In einer Klausel des Reverses wurde das eingezahlte Geld als Darlehen bezeichnet.

Der Hungerkünstler **Nelson** und seine Helfershelfer verurteilt. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatten sich der Hungerkünstler **Harry Nelson** alias **Reinhold Zimmer** aus Berlin, der Kaufmann **Gustav Schützenbüchel** aus Berlin und der Wächter **Bernhard Müller** aus Leipzig wegen Betruges zu verantworten. Nelson war im März d. J. im Leipziger Kristall-Palast als Hungerkünstler aufgetreten und wollte 45 Tage hungern. Am 32. Tage hatte ein Kriminalbeamter entdeckt, daß der Hungerkünstler längere Zeit Hühnerbrühe sowie Biernalz zu sich genommen hatte, das ihm von dem Wächter Müller im Einverständnis mit dem Angeklagten Schützenbüchel zugeführt worden war. Zimmer und Schützenbüchel hatten bis zur Aufdeckung des Betruges eine Gesamteinnahme von 32 000 M a r k. Nach Abzug der Unkosten war ein Reingewinn von 11 000 M a r k verblieben, den sie geteilt hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Betruges, und zwar Zimmer zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis, Schützenbüchel zu vier Monaten Gefängnis und 400 M a r k Geldstrafe und Müller zu einer Woche Gefängnis.

Elf Jahre Zuchthaus für Grab- und Leichenschänder. Der Schlosser **Kunze** aus Grünhügel wurde vom Schöffengericht Sorau wegen Grab- und Leichenschändung in neun Fällen in Tateinheit mit schwerem Diebstahl zu insgesamt 11 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Gebührenfreie Sichtvermerke für die Besucher der deutschen Herbstmesse. Das Auswärtige Amt teilt mit, daß die Auslandsbehörden Anweisungen erhalten hätten, den Besuchern der deutschen Herbstmesse unter den gleichen Bedingungen, wie sie anlässlich der Frühjahrsmesse festgesetzt worden sind, gebührenfreie Sichtvermerke zu erteilen. Voraussetzung für die gebührenfreie Erteilung der Sichtvermerke ist die Bemittlung der vom Leipziger Messamt und von den dem Messesausschuß beim Preussischen Handelsministerium angeschlossenen Messen in Köln, Frankfurt a. M., Kiel, Breslau und Königsberg bestellten ehrenamtlichen Vertreter.

Regler und ihre Eigenarten. In Berlin findet augenblicklich die 16. Deutsche Bundeslegion statt. Wie jeder Sport, so hat auch der Regler seine besonderen Eigenheiten, und es dürfte die nichtreglerischen Mitmenschen vielleicht interessieren zu hören, welche Eigenartlichkeiten der Regler beobachtet.

Zunächst ist es schon höchst interessant, zu sehen, welche Vorbereitungen mancher Regler trifft, ehe er sich in der ihm zugehörigen Stellung befindet, wie er die Kugel vor dem Schuß untersucht und streift, wie er ihre behutsam auf den Scheitel klopft, wie er der laufenden Kugel nachredet und sie zu bestimmen sucht, mehr links oder rechts zu gehen, wie das Unterstemmen der Arme, das Einbrücken der Knie, das Herausziehen des einen Fußes, überhaupt jede Bewegung des Reglers anscheinend auf die vollkommene Kugel wirken soll. Fast könnte man von einem geheimen Einverständnis zwischen beiden überzeugt sein.

Freilich würt der magnetische Zwiespruch nicht in jedem Falle nach des Reglers Willen. Hin und wieder vermannt sich nämlich eine Kugel, die der Regler sicher auf „Alle Neune“ angelegt zu haben glaubte, in ihrem Lauf bis zu den Regeln in einen häßlichen „Rudel“.

Aufmerksame Zuschauer können ferner beobachten, wie jeder Regler beim Schuß selbst seine besonderen Eigenheiten hat. So schieben einige ihre Kugeln, ohne Anlauf zu nehmen, meistens im Vorbeil, weil sie einer späteren Laufschuß haben als die sogenannten Anlaufschützen.

Andere wieder schieben in Hemdärmeln, einige wieder ohne Kragen, manche wieder ohne Weste. Der eine blickt sich sehr tief, der andere steht beim Wurf aufrecht, ein dritter dreht sich nach dem Schusse noch auf der Ferse um seine Achse. Der eine schießt mit trockener Hand, der andere beneht vor jedem Schusse seine Fingerspitzen mit Wasser. Ein Regler schießt eine langsame, eine sogenannte „Spital“, „Vogarett“, oder „Mitternachtskugel“, wieder ein anderer eine rasche, kräftige. Hier glaubt einer nur Erfolg zu haben, wenn er die Kugel im Bozen schießt.

Einer glaubt nichts zu treffen, wenn hinter ihm gesprochen oder auch nur gestillert wird, andere lassen sich durch nichts beeinträchtigen. Steife Regler schieben nur zu Anfang gut, phlegmatische müssen erst mehrere Kugeln geschossen haben und in Schwitz gekommen sein, ehe sie einen guten Schuß machen. Mancher schießt, wenn er die Kugel geworfen hat, das eine Bein hoch und macht damit die verschiedensten Laubbewegungen, oder er schlenkert mit den Armen, als hätte er die Kugel an der Leine. Wieder einer macht sogar mit dem ganzen Oberkörper Bewegungen nach links und rechts, als wollte er sich die Hüften ausrennen.

Die meisten Regler führen solche Bewegungen aus, ohne daß sie es überhaupt merken. Aber auch schöne und georgische Gestaltungen kann man oft genug sehen. **K. C. Stad.**

Tägliche Devisen-Kotierung.

Devisen (in Reichsmark)	20. Juli		19. Juli	
	Gold	Bank	Gold	Bank
New York ... 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London ... 1 £	20,407	20,408	20,405	20,455
Amsterdam ... 100 Gld.	168,70	169,12	168,67	169,09
Kopenhagen ... 100 Kron.	111,21	111,49	111,21	111,49
Stockholm ... 100 Kron.	112,88	112,61	112,84	112,62
Oslo ... 100 Kron.	92,08	92,27	91,98	92,22
Frankfurt ... 100 M.	34,48	34,52	34,04	34,08
Schwetj ... 100 Gros.	81,20	81,40	81,19	81,89
Paris ... 100 Frcs.	8,69	8,62	8,975	9,105
Berlin ... 100 M.	9,44	9,48	9,61	9,65
Brug ... 100 Frcs.	12,428	12,468	12,463	12,463
Wien ... 100 Schill.	69,81	69,45	69,33	69,47
Sparten ... 100 Belgia.	65,78	65,94	65,92	66,08

1 Franz. Franc 0,08 M., 1 Belg. Franc 0,09 M., 1 ital. Lira 0,13 M., 1 Rota 0,45 M.

Tägliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 20. Juli. (Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, Juli 307,50—308, September 271—270,50, Oktober 271—270,50 u. Geld, behauptet. Roggen, märkischer, alt und neu 187—191, Juli 207—208, September 203,50—204, Oktober 205,50—205—205,25, befestigt. Gerste, Sommergerste 195 bis 208, neue Wintergerste 149—160, behauptet. Hafer, märkischer 147—208, ruhig. Mais (foto Berlin Wagon frei Somburg 176 bis 180), behauptet. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sac (feinste Marken (frei Reich) 58—60, ruhig, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sac 37 bis 38,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 10,80, behauptet. Haferkleie frei Berlin 11,40—11,50, behauptet. Raps 360, still. Nitrat-Groben 33—38. Kleine Seifeerben 28—32. Futtererben 21—26. Peluchiten 26—28,50. Ackerbohnen 23—26. Weiden 32—34,50. Guanine, blaue 15—16,50, do. gelbe 19—21. Rapsfuchen 14,60—14,80. Seinturche 19,50—19,80. Erbsenfuchsen 10,70—11. Sojabohnen 20,40—20,70. Kartoffelflocken 21—22.

Benachrichtigung

Am Freitag, den 25. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, sollen in der Pfandkammer

- 1 Korbstuhl, 1 Hahn, 4 Hühner, 4 Tauben,
- 1 Futterkasten, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Vertikow,
- 1 Bauernstisch, 1 Vorlegetisch, 1 Korbseffel (ohne Beine), 1 kleiner Wandschrank, 1 Wandbehäng,
- 2 Wandbilder, 1 Wandspiegel, 1 Klavier,
- 1 Schreibtisch

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Baruth, den 21. Juli 1926.

Der Magistrat.

Achtung! Achtung!

Nach nie dagewesen!

Am Sonntag, den 25. Juli, veranstaltet der Jugendverein Klein-Ziefisch ein großes

Damen-Preisreiten

(zu Pferde)

Hierzu laden freundschaftlich ein

Die Jugend

Der Wirt

Für die herzliche Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hoffmann, unsern herzlichsten Dank.

Gertrud und Elsbeth Liebsch
Familie Senst

GLASHÜTTE, den 20. Juli 1926

Kreissparkasse Jüterbog

Sichere Anlage! Hohe Verzinsung!

Nebenstelle in Baruth, Hauptstr. 30

(Rüschnermeister Rasemann)

Fahrräder

werden neu emailliert und vernickelt bei billigster Preisberechnung!

Max Bergmann

Schlossermeister

Baruth (Mark)

Telefon 44

Telefon 44

Vortragsperlen

für ernste und frohe Stunden
gesammelt von **Willy Rnaesche**

Eine größere Anzahl der schönsten Gedichte älterer, neuerer und neuester Dichter ist in diesem Buche zusammengestellt, das jeder besitzen sollte, der im Familien- und Freundeskreise, in Vereinen und bei sonstigen geselligen Veranstaltungen die geschätzte Kunst des Rezitierens ausüben will

Preis:

geheftet 1,20 Goldmark und Porto 20 Pf., gebunden 2.— „ „ „ 30 „

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

A. Klöppel, Eisleben

Verlagsbuchhandlung,

Schleierbach 30

Wechsel-Formulare

sind zu haben

Buchdruckerei J. Särchen

Wir fertigen Druckarbeiten

für
Industrie,
Handel, Gewerbe

Buchdruckerei J. Särchen
Baruth (Mark) b. Berlin

Dissertationen schnell und gewissenhaft bei billigster Preisstellung

Wiesenheu und Speisekartoffeln

sucht sofort zu kaufen und erbittet Angebot

B. Klein

Landesproduktengroßhandlung

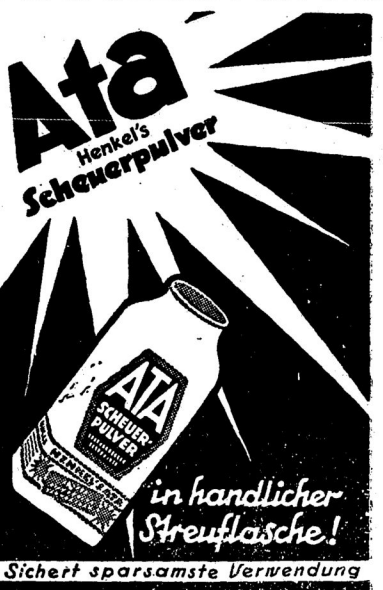
Schnellenfurt Post Diefenfurt

Pelzvertrieb!!

Eilt! Halb umsonst! Eilt!

Matras sofort einzukaufen, später erheblich teurer. Pelztragen 10, Fächer 18, Pelzmuffen, Pelztragen 8, echte Perztragen 15, Wolfschale 28, Opoffungarnituren, Stunke, Kreuzfüße, Schaltragen, Damenpelzmäntel und Jacken faunend billig.

Berlin, Kottbuscher Damm 2, neben Sandhof.

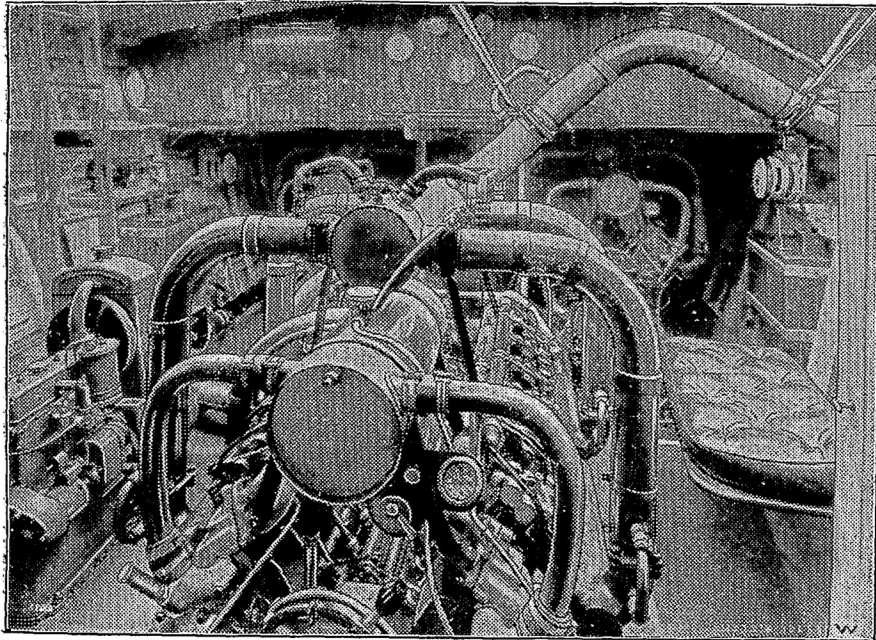


Sichert sparsamste Verwendung

Der Familien-Freund

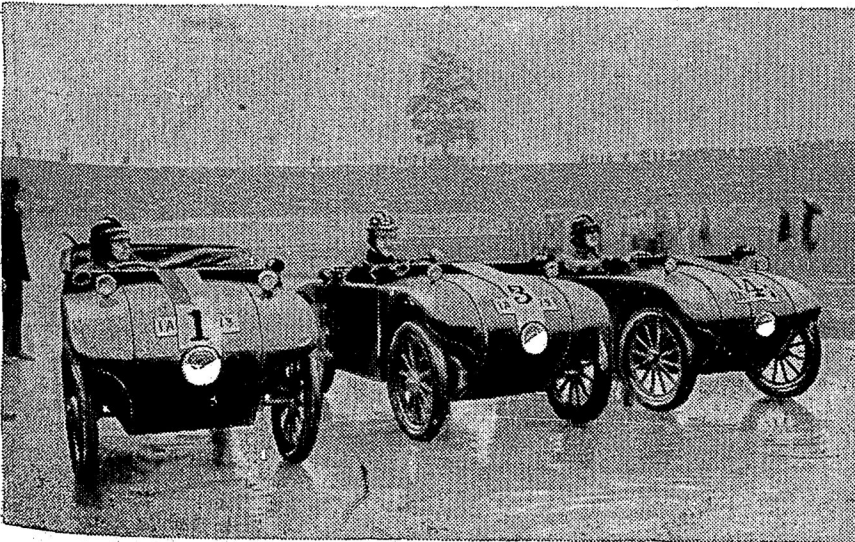
Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 28. — 1926.



Maybach-Zeppelin-Motore für eine amerikanische Motor-Yacht.

Eine kürzlich in Deutschland für einen Amerikaner gebaute Motor-Yacht wurde mit 3 Maybach-Zeppelin-Motoren von 450 PS ausgestattet, wie sie für das Luftschiff Z. R. 3 und das Expeditions-Luftschiff „Norge“ gebaut worden sind. Das Motorboot stellt auch in der Bauart einen ganz neuen Typ dar, und es wird behauptet, daß es das schnellste seiner Art sei. Bei einer Probefahrt in der Nähe New Yorks, legte es 54 Meilen zurück. Wir zeigen den Maschinenraum mit den Maybach-Motoren.



Kleinauto-Wettrennen.

Kürzlich fand neben den Wettkämpfen der Turn- und Sportvereine im Berliner Stadion ein Rennen der Ganomag-Kleinautos über 8000 m statt, aus dem Bauer als Sieger hervorging.

Karin.

Von D. Czilinski.

(Nachdruck verboten.)

Die blonde Karin stand vor ihrem Spiegel und musterte sich lächelnd. Sie war mit sich zufrieden. Andere mochten schöner und klüger sein; gesunder und jünger kaum, wenigstens die nicht vom Beruf. Karin war nämlich beim Varietés. Jüngend ein spekulativer Agent hatte sie im friesischen Heimatsstädtchen singen hören, ihr die Befantschaft des Direktors verschafft und so ward Karin ausgebildet. Eigentlich war sie zu schwer, zu gesund für das Brettl. Aber von ihrer Mutter her, einer Österreicherin, hatte sie eine gute Portion Humor, Anpassungsvermögen und auch Schlaubeit geerbt, das kam ihr zu statten. Ihre frische Stimme und ihre gesunde Jugend taten das übrige.

Ein Star zu werden, hatte sie kaum Ausficht; dafür boten sich dem schönen Mädchen Gelegenheiten, die Karin besser zusagten. Sie hatte nicht nur Verehrer, sie hatte auch Bewerber. Da war der kleine dicke Baron, ein Lebenskünstler, der ihr alle Bequemlichkeiten und Ungebundenheiten seiner Existenz in rosigen Farben ausmalte; da war der Kapellmeister, der eine sorgliche, immerhin aber künstlerisch verständige Hausfrau wollte, und da war schließlich der biedere Weinbauer und Gutsbesitzer, dem der Erdgeruch nur so anflöbte, und der ihr darum sympathisch war, weil er sie an die heimatische Scholle erinnerte. Ob sie's doch riskierte und ihn zum Manne nahm? Er war nicht schön, kein Weltmann und kein Krösus, aber er hatte sie ehrlieh lieb und bot ihr eine Existenz.

Von großer Liebe spürte Karin nichts; doch gefielen ihr Maltes blaue Augen und seine grobkörnig — schlichte Art. Neben ihm würde sie geboren sein — das fühlte sie. Denn die Kunst blieb doch nur ein Notbehelf. Sie hatte sich eingeenat gefühlt dabei, in den kleinen Verhältnissen, als bei Verwandten geduldete Waise. Darum hatte sie nach dem Strohalm gegriffen. Freilich liebte sie der Direktor wohl "schwer los"; allein Malte war der Mann, ihre Rechte zu vertreten; mit dem brauchte sie nicht durchzugehen, wie ihr der Baron vorgeschlagen. Sie mußte lachen. Der gute Baron. Für den hätte es auch eine von den Kolleginnen, so eine rechte, echte Zigeunermarzell getan. Sie lächelte sich zu und schmückte sich weiter — für Malte. Und da war er schon: gesund, groß, breit, mit still-freundlichen, klaren Augen. Ach, wie ihr wohl war in seiner Nähe. — Und wie sie sich so anschauten, ohne Leidenschaft, ohne Koketterie, fanden sich ihre Hände wie selbstverständlich zu langem kräftigen Druck.

"Nun, Fräulein Karin — bekomme ich meinen Bescheid?"

„Ja,“ sagte sie schlicht.
 Er lächelte unsterblich. „Ja, — heißt das, —
 „Ja,“ wiederholte sie munter:
 „Mädel! Du Brachtkerl! Also willst
 Du's mit mir wagen?“
 „Ja, ja, ja! Glaubst Du's nun endlich?!“

Buntes Allerlei.

Das Klavier als Lebensretter. Das durch die Sägeentwicklung verursachte Plagen der Saiten eines Klaviers in einem Hause in Liverpool, in dem in der Nacht ein Brand ausgebrochen war, hat fünf Bewohnern des bedrohten Hauses das Leben gerettet. Die Flammen hatten bereits das Parterre vollständig eingehüllt und züngelten bereits nach der ersten Etage, wo die fünf Personen in tiefem Schlaf lagen, als infolge der großen Hitze die Saiten des Instruments mit lautem Knall plakten. Dieser Knall weckte das Familienoberhaupt, der sofort seine Frau, seine beiden Kinder und einen bei ihm wohnenden Freund aufweckte, um so rasch wie möglich mit ihnen zu fliehen. Aber jeder Ausweg war bereits von den Flammen abgeschnitten, so daß sie Zuflucht auf dem Dache suchen mußten, von wo sie dann von der Feuerwehr herabgeholt wurden.

Woher stammt das Wort Schokolade? Kein Kunstprodukt unter den Bekantheiten erfreut sich heute so großer Beliebtheit wie die Schokolade, die bei jung und alt gleich stark begehrt ist und sogar bei der Männerwelt begeisterte Verehrer hat. Wenige aber werden wissen, woher Madame Schokolade ihren volltönenden, wohlklingenden Namen erhielt. Wir müssen da mehrere hundert Jahre zurückgehen und bei einer Zeit stehen bleiben, wo die gerösteten, geschälten und gestoßenen Kakaobohnen mit kaltem Wasser angerührt (die warme Bereitung führten im Mittelalter die Spanier ein), mit Maismehl gemischt und stark mit Gewürzen, vielleicht auch Honig versehen wurden. Damals nannte man das dickflüssige Getränk „Chocolat“. „Choco“ heißt „schäumen“, „lat“ „Wasser“, das ganze also „schäumendes Wasser“.

Zeitgemäße Trauformel. Der russische Aristokrat Graf Saltykow erzählt in der Emigrantenzeitung „Nowoje Wremja“ eine amüsante Geschichte, die dabei den Vorrang hat, nicht erfunden zu sein. Der Moskauer Generalgouverneur, Graf Sakrowski, hatte eine Tochter, die mit dem jungen Grafen Nesselrode verlobt war. Die Vermählungsfeierlichkeiten standen vor der Tür und bereiteten dem Brautvater nicht geringes Kopfschmerzen, denn der Schwiegersohn hatte eine

Von der Jan Steen-Ausstellung in Leiden.
 (Zum 300. Geburtstag des Malers.)



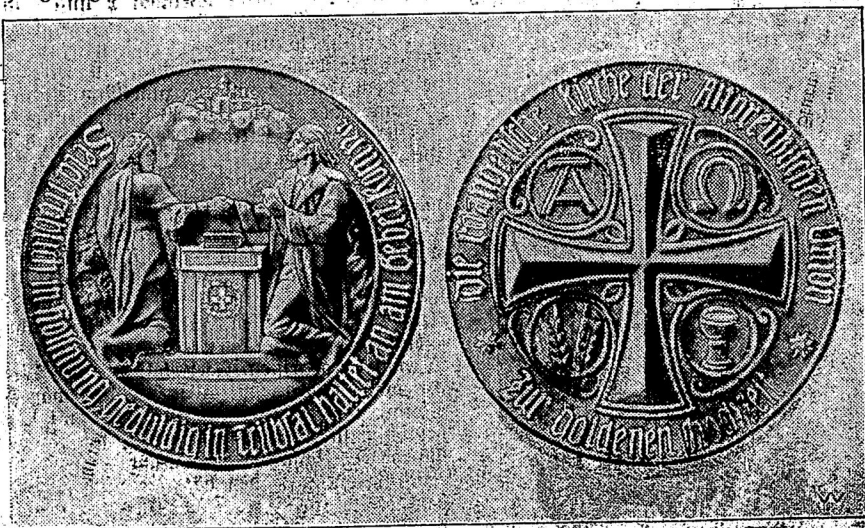
„Streit beim Spiel.“
 Zur Feier des 300. Geburtstages des großen holländischen Malers Jan Steen hat seine Vaterstadt Leiden eine große Ausstellung seiner Werke veranstaltet. Die Bilder stammen sowohl aus Privatbesitz als auch aus den großen europäischen Galerien, sodaß man diesem Meister der tollen Späße, des Mummenschanzes und der Wirtshauszweigen hier in seltener Vollständigkeit beisammen sieht. Unser Bild „Streit beim Spiel“ erhielt die Ausstellung als Leihgabe vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin.

sehr bescheidene Stellung im Staatsdienst inne und führte den nicht sehr angesehenen Titel „Titularrat“. Mit Rücksicht auf die Stellung des Schwiegervaters sollte dessen ungeachtet die Hochzeit mit dem größten Pomp gefeiert werden; und von weit und breit hatten sich Gäste angesagt. Am Tage vor der Hochzeit ließ nun der Generalgouverneur den Popen, der das Paar trauen sollte, rufen, um von ihm die ihm un sympathische Wendung bei der Eheschließung: „Die Frau soll sich vor ihrem Mann fürchten“ abändern zu lassen. Es entspann sich folgendes Zwiegespräch: Der Generalgouverneur: „Weißt du, wer ich bin?“ — „Sawohl, Erlaucht.“ — „Nun also, so sage es doch!“ — „Erlaucht geruhen, Erlaucht Graf Sakrowski zu sein.“ — „Nun, und wer ist der Bräutigam meiner Tochter?“ — „Erlaucht, Graf Nesselrode.“ — „Richtig, aber weiter?“ — „In den Papieren heißt es, daß Erlaucht geruhen, Titularrat zu sein.“ — „So, nun sage mal, ob sich meine Tochter vor einem Titularrat fürchten kann?“ — „Unmöglich, Erlaucht.“ — „Also, du hast mich verstanden?“ — „Sawohl, Erlaucht.“ — Am andern Tag fand in Anwesenheit eines ausserlesenen Publikums die Trauung statt. Und zu allgemeiner Bewunderung traute der Pape das glückliche junge Paar mit dem feierlich vorgetragenen Spruch: „Der Mann soll sich vor seiner Frau fürchten.“

Humoristisches.

Alle auf einmal. „Ach, Mutti, sieh mal, die arme Frau kann einem aber leid tun, die hat vier Verwandte mit einem Mal verloren!“ — „So, zeige doch einmal her, wieso denn?“ — „Na, vier Liebhaber: Am Freitag starb mein innigstgeliebter Mann, Vater, Bruder und Onkel!“

Die arme Tante. „Tante bist du ein Bäckchen?“ — „Nein, mein Rarcken, wenn ich noch ein frisches Mäddchen wäre, dann wäre ich ein Bäckchen.“ — „Ach, nun weiß ich, dann bist du also altbuden.“
 Neckerei. „Denke dir, liebste Amalie, diese Nacht träumte mir, ein anderer sei mit dir davongelaufen!“ — „Und was sagtest du da?“ — „O, sagte ich zu ihm, warum laufen sie eigentlich so eilig davon?“



Eine liche Ehejubiläums-Medaille.

Bekanntlich wurde früher den goldenen Hochzeitspaaren durch den König eine Ehejubiläumsmedaille verliehen. Diese schöne Sitte hat jetzt die altpreussische evangelische Landeskirche wieder aufgenommen. Die Vorderseite der Medaille zeigt ein Paar vor dem Altar, darüber in den Wolken das himmlische Jerusalem. Das Bild ist umrahmt von dem Bibelzitat: „Seid frühlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“. Die Rückseite trägt das Siegel der evangelischen Kirche der altpreussischen Union und eine Widmung.